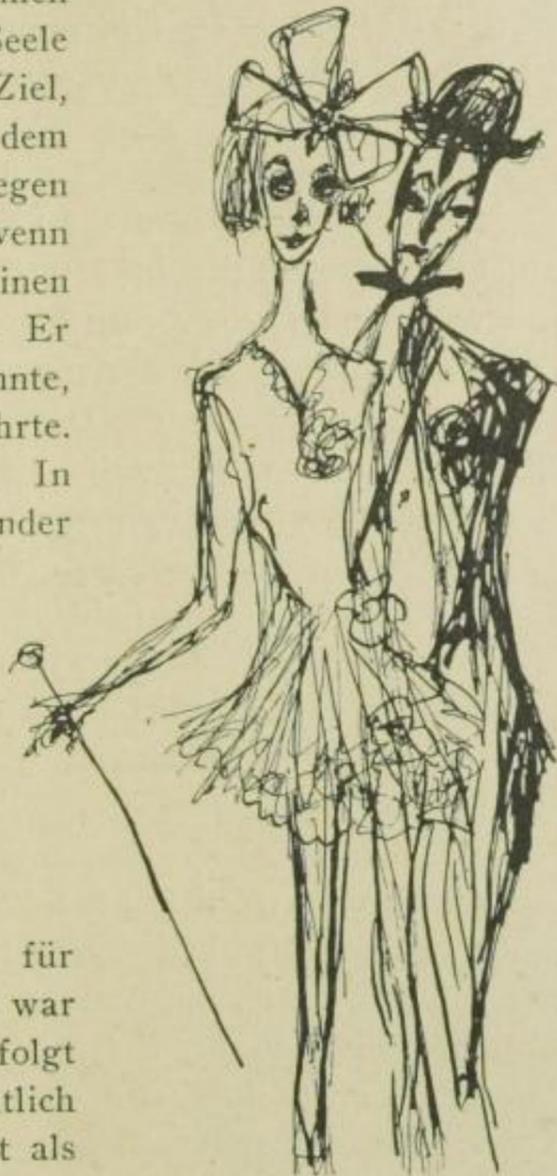


worden. Da er im Jahrhundert der Naturwissenschaft geboren war, ergab er sich den Künsten der Hypnose und des Spiritismus. Er glaubte an Geister, weil er selbst in sich einen Geist fühlte, der stärker war als der Körper, einen Willen, der über die Grenzen des Leibes hinaus zu wirken imstande war.

Der Spiritist war in Kollmann mit dem Künstler gepaart. Er hatte in seiner Jugend Maler werden wollen. Es war ihm nicht geglückt, und vielleicht war es so gut, weil er zu bedeutender Künstlerschaft kaum berufen gewesen wäre. Aber die Kunst war der eigentliche Inhalt seines Lebens, und Max Liebermann hatte recht, wenn er einmal sagte: „Er versteht mehr von Malerei als alle Professoren und Kunstgelehrten zusammen genommen.“ Kollmann hatte sich mit Leib und Seele der Kunst verschrieben. Sein Wille brauchte ein Ziel, und es war immer sein Ziel, einen Künstler, in dem er besondere Kräfte entdeckt zu haben meinte, gegen die Widerstände der Welt durchzusetzen. Und wenn er neben *seinem* Künstler stand, dann fühlte er seinen Willen in die fremde Persönlichkeit einströmen. Er war glücklich, weil er nun trotz allem malen konnte, weil sein Wille eine Hand leitete, die einen Pinsel führte.

Kollmanns erster Künstler war Gabriel Max. In spiritistischen Sitzungen waren die beiden einander nahegekommen, und gemeinsamer Glaube an übersinnliche Phänomene hielt sie verbunden. Es wird erzählt, Kollmann habe buchstäblich die linke Hand Gabriel Max' gehalten, wenn dessen Rechte malte. So wortwörtlich galt den beiden damals die Ueberzeugung von der unmittelbaren Uebertragung des Willens von Mensch zu Mensch.

So leidenschaftlich sich Kollmann einmal für Gabriel Max eingesetzt hatte, so leidenschaftlich war sein Widerwille gegen ihn, nachdem der Bruch erfolgt war. Selten sprach er noch von ihm, und verächtlich pflegte er zu sagen: „Er hat später nichts gemalt als Affen.“ Liebermann war Kollmanns zweiter Künstler. In den neunziger Jahren hatte Kollmann den Impressionismus für sich entdeckt. Er besaß ein kleines Bild von Alfred Stevens, ein Frauenporträt, im Freilicht farbig gemalt, und er behauptete, er hätte es Liebermann eines Tages auf die Staffelei gestellt, um ihm zu zeigen, wohin sein Weg gehen müsse. Das mag wahr sein oder nicht, es zeigt jedenfalls, wie er auch hier wieder zu wirken versuchte, wie er sich ein Instrument wählte, um durch die Kraft seines Willens einer Erkenntnis Verwirklichung zu schaffen. Daß er nebenher für seinen Künstler eifrige Propaganda trieb, daß er Lichtwark, der viel auf sein Urteil gab, zum Ankauf Liebermannscher Bilder für die Hamburger Kunsthalle bestimmte, mochte ihm minder wesentlich erscheinen, aber auch hierin suchte er eine Probe auf die Macht seines Willens.



Franziska Stoecklin